Inhalt

Selektiver Mutismus im sozialen Kontext – Vernetzungsarbeit in der Dortmunder Mutismus Therapie (DortMuT)

Selektiver Mutismus (SM) als komplexes Phänomen mit variantenreichen Bedingungs- und Ausprägungsformen macht immer eine multimodale und methodenkombinierte Behandlung erforderlich. Wirksamkeitsnachweise für verschiedene Vorgehensweisen gibt es bislang nur wenige. Die meisten (angloamerikanischen) Studien verweisen auf Evidenzen (kognitiv-)behavioraler Strategien. Immer werden auch Kindergarten und Schule als die vom Schweigen am häufigsten betroffenen sozialen Kontexte programmatisch in die Behandlung einbezogen. 163

Angststörungen und selektiver Mutismus bei Kindern und Jugendlichen

Der selektive Mutismus zählt nach DSM-5 inzwischen zu den Angsterkrankungen. Die Betroffenen schweigen in Situationen in denen das Sprechen von ihnen erwartet wird und isolieren sich unter Umständen immer weiter. In diesem Artikel wird ein Überblick über entwicklungsbezogene Ängste und Angsterkrankungen bei Kindern und Jugendlichen und deren Behandlungsmöglichkeiten gegeben. 195

Kölner Mutismus Anamnesebogen

Mutismus wird im neuen DSM-5, dem Diagnostischen und Statistischen Manual Psychischer Störungen, Version 5, der Amerikanischen Gesellschaft für Psychiatrie, unter die Angststörungen subsumiert und nicht mehr, wie beim DSM-IV, unter die Störungen sozialer Funktionen mit Beginn in der Kindheit und Jugend. Das hat für alle therapeutischen Disziplinen, die sich mit dem Schweigen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter beschäftigen, erhebliche inhaltliche Veränderungen zur Folge, da von nun an Ergebnisse der (medizinischen) Angstforschung noch stärker berücksichtigt werden müssen. Aber nicht nur die Behandlung, sondern auch die Diagnostik erfährt eine semantische Erweiterung. Der „Kölner Mutismus Anamnesebogen (K-M-A)“ greift die wissenschaftliche Perspektivenverschiebung auf und stellt ein Instrumentarium dar, ätiologisch relevante Risikofaktoren in der Familie über drei Generationen hinweg zu dokumentieren. 200

Anmerkung der Redaktion

Wichtige Ergänzungen zu dem Beitrag **„Das ‚Spiel‘ in der Diagnostik und Therapie erheblich sprachgestörter Vorschulkinder“ von Magret Marten, Percy Garve, Dieter Ullrich,** erschienen in Heft 2/2016 232

Ihr Passwort für den Downloadbereich: praSprache.16

Auf ein Wort

Anmerkung der Redaktion Themenheft Mutismus 160
Michael Lange Mutismus – wie mein Problem einen Namen bekam . . 160

Magazin-Originalbeiträge

Katja Subellok & Kerstin Bahrfeck-Wichitill
Selektiver Mutismus im sozialen Kontext – Vernetzungsarbeit in der Dortmunder Mutismus Therapie (DortMuT) 163
Katja Johanssen, Jens Kramer, Julia Lukaschyk, Jutta Talley
Diagnostik im Rahmen der Kooperativen Mutismustherapie. Der Deutsche Mutismus Test (DMT-KoMut) als Diagnostikverfahren im Rahmen der Kooperativen Mutismustherapie und mögliche Ableitungen für pädagogische und therapeutische Kontexte 171
Daniela Feldmann, Alexandra Kopf Theoriegeleitete Förderdiagnostik und -planung mit Hilfe der DiFraMut im Kontext Therapie und Schule 178
Johannes Faust & Susan Kortjohann
Stationäre Behandlung bei selektivem Mutismus 189
Janina Wischnewski, Andreas Ströhle
Angststörungen und selektiver Mutismus bei Kindern und Jugendlichen 195

Praxisthema: Mutismus

Dr. Boris Hartmann Kölner Mutismus Anamnesebogen (K-M-A) 200
Kerstin Bahrfeck-Wichitill & Katja Subellok Mutismus verstehbar machen – Tobias (14) outet sich in seiner Klasse 205
Reiner Bahr Selektiver Mutismus im Schulalter: Hilfen für die Beratung in inklusiven Settings und in der Förderschule 210
Maik Herrmann, Belinda Fuchs „Ich bin nicht allein – In der Gruppe ist es leichter.“ Therapeutische Interventionen bei selektivem Mutismus im Rahmen einer stationären Sprachheilbehandlung am Beispiel des Jungen Björn 215
Anne Zorn Materialecke „Selektiver Mutismus im Kontext Schule“ . . . 219

Magazin

Rückblicke

Quo vadis? – Schlaffhorst-Andersen 2.0 223

Aus Schule und Therapie

Das Herz macht Urlaub. Kinder entdecken die Verbzweitstellung 227

Rezensionen

. 229

Aus der Redaktion

Wissenschaft ist grenzüberschreitend und Professionen übergreifend 232
Wichtige Ergänzungen zu dem Beitrag „Das ‚Spiel‘ in der Diagnostik und Therapie erheblich sprachgestörter Vorschulkinder“ von Marten, Garve, Ullrich aus Heft 2/2016 232

Aus der Hochschule

Der Zeit voraus im Dialog Forschung – Sprache – Teilhabe 233

dgs-intern

Bericht des Geschäftsführenden Vorstandes (GV) der dgs 234

Seminare 237
Impressum 238

Anmerkung der Redaktion

Themenheft Mutismus

Um einen professionellen Überblick über die im deutschsprachigen Raum vorherrschenden Zugänge in der Mutismustherapie zu geben, ist es der Redaktion gelungen, Artikel aus den verschiedensten Einrichtungen in einem Heft zu vereinen. Die Beiträge bieten jeweils aus ihrer eigenen Expertise verschiedene Konzepte und Ansätze für Diagnostik und Therapie sowie vor allem im Praxisteil Ideen und Möglichkeiten zur Förderung in verschiedenen Kontexten. Wir hoffen mit diesem Themenheft der Vielfältigkeit des Störungsbildes Mutismus gerecht zu werden, wobei die gewählte Reihenfolge der Beiträge im Sinne einer gleichberechtigten Sammlung zu verstehen ist.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Redaktion Praxis Sprache



Auf ein Wort

Mutismus – wie mein Problem einen Namen bekam

Michael Lange

Mutismus, allein schon den Begriff kennt kaum jemand, bei Autismus denkt man an den Film „Rain Man" mit Dustin Hoffman oder mathematische Inselbegabungen, aber bitte was ist „Mutismus"? Auch mir, dessen Leben seit frühester Kindheit durch selektives oder permanentes Schweigen stark beeinflusst wurde, war dieser Begriff sehr lange völlig unbekannt. Zum Glück änderte sich das aber. Im Nachhinein könnte man sagen, dass die Erfindung des Internets mein Leben (und da bin ich sicher nicht der einzige Mutist) grundlegend zum Positiven geändert hat. Gäbe es das Internet nicht, würde ich vermutlich immer noch total schweigend mein Leben fristen und hätte wohl bis an mein Lebensende nie erfahren, dass man das, was mich in meiner Kommunikation so sehr eingeschränkt hatte, erfolgreich hätte therapieren können.

Es war 1999, als ich das erste Mal für längere Zeit im Internet surfen konnte, hier war ich beim „Chatten", also beim „Gespräch" mit anderen, fremden Menschen, völlig gleichberechtigt, keiner merkte, dass ich doch eigentlich gar nicht spreche. Es bereitete mir große Angst, wenn mich Menschen in der „realen Welt" ansprachen und erwarteten, dass ich ihnen mit meinen eigenen Worten antworte. Ich konnte das einfach nicht, ich bekam schon seit meiner Kindheit kein Wort mehr heraus, ich wusste aber nie woran das lag. Ich habe mich praktisch 30 Jahre lang für ein merkwürdiges Einzelschicksal gehalten, ein Unikum, das eben Pech gehabt hatte, weil es so ist wie es ist.

In eben jenem Jahr 1999 wurde dann alles anders, ich lernte Menschen kennen, die ich dann bald auch „wirklich", also außerhalb des Internets, treffen wollte. Im Sommer 2000 sollte es dann soweit sein. Ich nahm mir vor, diesen Menschen nicht nur zu begegnen, sondern auch mit ihnen zu sprechen, zu sprechen mit meiner eigenen Stimme, aber ich schaffte es nicht, ich versagte auf der ganzen Linie … wieder einmal in meinem Leben. Traurigkeit und Depressionen waren die Folge, ein Freund aus dem Internet riet mir, mich professionell behandeln zu lassen. Nach wochenlangem Zögern wagte ich den Schritt, es war wie das Anrennen gegen eine meterhohe Mauer aus Angst, Trauer und Verzweiflung. Aber letztlich gelang es, ich redete bereits beim ersten Behandlungstermin mit meiner Sprachtherapeutin, nicht viel, aber immerhin. Jetzt recherchierte ich ein wenig im Internet: Bin ich doch kein Einzelfall, gibt es auch andere Menschen, die mein Schicksal teilen? Siehe da, ich war tatsächlich kein Einzelfall, denn ich fand heraus, es gab und gibt alleine in Deutschland tausende Menschen wie mich. Das fand ich einerseits sehr tröstlich (für mich), aber andererseits auch sehr erschreckend (für die anderen Betroffenen). Irgendwie war mir schnell klar, dass „Mutismus", denn so hieß das, was mir die Sprache verschlug, eine sehr unbekannte Krankheit zu sein schien. Es gab nur sehr wenige Informationen und noch weniger Spezialisten, die sich mit der Therapie von Mutismus auskannten.

Um das Informationsdefizit zu lindern registrierte ich Ende des Jahres 2000 die Internetadresse www.mutismus.de, ich wollte alles, was es über „meine" Krankheit gab sammeln, um es anderen zur Verfügung stellen zu können. Ich dachte mir, wenn ich dabei helfen kann, dass es anderen Menschen, insbesondere Kindern, nicht so ergeht wie mir, dann tue ich etwas Wichtiges und Wertvolles in meinem ansonsten doch eher tristen und langweiligen Leben. Mir wurde aber sehr schnell klar, dass ich das nicht alleine leisten kann, denn dazu war und ist die Aufgabe viel zu groß.

Durch die Webseite lernte ich neue Menschen kennen, Betroffene, deren Angehörige, aber auch interessierte Therapeuten. Eine kleine Gruppe fand sich zusammen und organisierte 2003 den allerersten „Mutismus-Workshop" in Köln. Mit über 100 Teilnehmern war das, zumindest damals, die wohl bisher größte, privat organisierte Mutismus-Informati-

onsveranstaltung in Deutschland. Es war aber auch klar, schon aus organisatorischen Gründen, es musste für die nächsten Veranstaltungen eine professionelle Basis geschaffen werden: ein Verein.

Im Februar 2004 wurde die Mutismus Selbsthilfe Deutschland e. V. gegründet. Ich hatte es zwar nie angestrebt, aber man wählte mich zum Vorsitzenden des Vereins, das machte mich zwar stolz, aber ich hatte auch Angst unter der Verantwortung zusammenzubrechen und wieder ins Schweigen zurückzufallen, es gab in den Folgejahren den einen oder anderen Moment, der nicht leicht war für mich und mich an den Rand eines Rückfalls brachte. Aber letztlich hab ich es dann doch irgendwie gemeistert, wohl auch, weil mir von meinen Vereinskollegen eine Menge Unterstützung und menschliche Wärme entgegengebracht wurde. Das ist auch heute noch so. Uns im Verein wird auch oft gesagt, dass unsere Tagungen einen schönen, ziemlich „familiären" Charakter hätten und wir im Verein empfinden das natürlich als großes Kompliment. Im Jahr 2006 hielt ich vor 100 Studenten, auf Einladung der Universität Köln, einen Vortrag. Für einen Menschen, der noch 7 Jahre vorher mit Niemandem auf der Welt auch nur ein Sterbenswörtchen geredet hatte, keine üble Leistung.

Als mein Problem damals einen Namen bekam, fragte ich mich natürlich sofort wie man dieses Problem denn nun lösen kann. Wie therapiert man Mutismus? Im Jahr 2000 war das eine Frage, die sich nicht sofort beantworten ließ, es gab noch viel zu wenig Informationsmaterial zum Thema Mutismus. „Psychologen oder Psychiater" war eigentlich meine erste Vermutung, als es darum ging nach Therapiekonzepten und konkreten Hilfestellungen zu suchen. Überrascht wurde ich dann aber dadurch, dass auch Sprachtherapeuten und Logopäden mit dem Thema Mutismus zu tun hatten. Ich fragte mich, wie jemand, der therapeutisch hauptsächlich an und mit der Sprache arbeitet, einem schweigenden Menschen helfen und ihn oder sie heilen soll? Das wäre ja so, als wenn ein katholischer Pfarrer als Eheberater arbeitet. Schnell wurde mir aber klar, dass es natürlich doch geht und eben kein Widerspruch ist, wenn Logopäden und Sprachtherapeuten versuchen, schweigenden Menschen zu helfen, denn der Knackpunkt bei jeder Mutismus-Therapie ist es, den Patienten dazu zu bringen seine Sprache selbstbewusst und frei zu nutzen. Ist dieser „innere Schweigehund" das erste Mal überwunden und der Betroffene aus der Angstspirale ausgebrochen, gilt es, das neu hinzugewonnene Kommunikationswerkzeug Sprache intensiv zu nutzen und zu trainieren und wer kann das besser als Logopäden und Sprachtherapeuten?

Man muss als Therapeut aber eine gewisse ideologische Offenheit mit sich bringen, um das Thema Mutismus anzugehen. Therapie streng nach Lehrbuch, egal welcher Fakultät, das funktioniert beim Mutismus nicht, oder höchst selten. Genauso wie sich Logopäden und Sprachtherapeuten dabei verhaltenstherapeutischer oder andere psychologischer und psychiatrischer Instrumente bedienen können und müssen, sollten natürlich auch die anderen Fachrichtungen logopädische und sprachtherapeutische Vorgehensweisen nutzen, wenn sie hilfreich sind. Pädagogische Scheuklappen sollten im 21. Jahrhundert endlich der Vergangenheit angehören. Mutismus ist ein Phänomen mit vielen Facetten, deswegen sind ideologische Ansätze bei einer Therapie selten hilfreich. Das, was hilft, ist gut und sollte genutzt werden, das, was nicht hilft, ist nutzlos und sollte nicht beibehalten werden, nur weil es das Lehrbuch oder die pädagogische Leitlinie so vorschreibt. Liebe Therapeuten, Ihr seid Heiler und keine Politiker, Ihr seid für die Patienten da und nicht für Euch selbst oder Eure Berufsverbände. Wer einmal ein mutistisches Kind erlebt hat, das letztlich sein Schweigen überwunden und seine kommunikative Freiheit wiedergefunden hat, wird wissen, wie glücklich und stolz das einen als Therapeut und Therapeutin machen kann.

Aber natürlich gibt es nicht nur Kinder mit Mutismus sondern auch Jugendliche und Erwachsene. Bei diesen Personen ist die Therapie eine besondere Herausforderung, da der Patient zunächst, genau wie ich damals, davon überzeugt werden muss, einer Therapie zuzustimmen. Eine erfolgreiche Mutismus-Therapie bedarf immer einer engen Kooperation zwischen Patient und Therapeut, eine Therapie gegen den Betroffenen wird niemals funktionieren. Man muss die Mutisten also motivieren, ihnen die Sinnhaftigkeit und den Nutzen der Sprache als Teil der normalen sozialen Kommunikation und Interaktion klar machen. Leider trauen sich momentan noch nicht sehr viele Therapeuten auch Erwachsene zu behandeln, ich vermute, dass die geschilderte psychologische Überzeugungsarbeit, die bei einem Jugendlichen oder Erwachsenen sicher wesentlich herausfordernder und auch zeitaufwändiger ist als bei Kindern, einer der Gründe ist.

Ich bekomme oft Zuschriften aus eben dieser Betroffenengruppe, dort dann konkret Hilfe anbieten zu können ist für mich schwierig, deswegen möchte ich an dieser Stelle an Sie alle als Therapeuten appellieren, auch den Patientenkreis der Erwachsenen stärker in den Focus der Aufmerksamkeit zu nehmen. Da bei Erwachsenen und Jugendlichen aber Depressionen, häufiger als bei Kindern, koinzident zum Mutismus sind, ist hier eine gute und enge Zusammenarbeit auch mit anderen Fachleuten wie Psychiatern und Psychologen sehr wichtig.

Mutismus ist heilbar, er ist keine unüberwindbare Mauer mehr. Wenn Sie als Therapeuten engagiert und mit großer Motivation an das Thema herangehen, sind Erfolgsraten von über 90 % möglich.

Trauen Sie sich, machen Sie mit!

Zum Autor

Michael Lange, geboren am 16.August 1963, litt schon als Kind unter Mutismus. Vom frühen Kindesalter bis zum 37. Lebensjahr schwieg er nahezu total. 2001 rief er www.mutismus.de ins Leben und initiierte 2004 die Gründung der Mutismus Selbsthilfe Deutschland e. V., deren Vorsitzender er seitdem ist.

Korrespondenzadresse

Michael Lange
Mutismus Selbsthilfe Deutschland e. V.
c/o Nicole Müller
Niederstraße 48
40789 Monheim
m.lange@mutismus.de

Materialien

Die Fachzeitschrift „Mutismus.de" erhalten Sie unter www.mutismus.abmedia-online.de